4336 11.10.1930 Sa

A:
V: Ankündigung des Defauw-Bouillon Konzertes

Uhreihkalender

Sowie hier von Musikleben die Rede geht, denken wir an unsere Nachbarstadt Trier. Trier hat kein Konservatorium, aber es hatte lange eine der besten Provinzopern, es erlebt jedes Jahr Musikaufführungen von hohem und höchstem Niveau.

Wir sollten uns vor Trier schämen.

Wir haben ein Musikkonservatorium, aber wir hatten nie eine Oper — wie kämen wir dazu! — und wir haben die denkbar größte Mühe, ein Musikleben, das diesen Namen verdient, bei uns in Schwung zu bringen. Darin gleichen wir einem störrischen Motor. Er rattert nur ein paar Takte, wenn man gräde die Kurbel herumgeworfen hat, dann steht er wieder still, bis neuerdings gekurbelt wird.

Eben ist der Verein der Musikfreunde wieder am Kurbeln. Heute abend wird der Motor also wieder einige Herzschläge tun. Bis zum Sturm auf die Garderobe. Dann wird die Bewegung wieder einschlafen, bis der Verein zum nächsten Konzert in die Schranken ruft.

Gewiß, wir haben einen eisernen Bestand an Musikfreunden, Träger einer höheren und feineren Kultur, wenn man Kultur, wie rechtens, als die Gewöhnung an den Genuß der Lebensgüter auffaßt.

Aber daneben gibt es viele, die vielleicht ebenso feinfühlige Musikkenner sind, beinahe möchte man sagen: ohne es zu wissen. Sie müssen, man kann schon sagen, mit der Nase drauf gestoßen werden, sonst vergessen sie, vergessen buchstäblich, in die Konzerte zu gehen, die im Musikbetrieb des Jahres Höhepunkte bedeuten, wie das Defauw-Bouillon-Konzert von heute abend. Sie haben ein paar Namen gehört: Furtwängler, Abendroth, Richard Strauß — steht einer von diesen auf dem Programm, so wissen sie, das muß man gehört und gesehen haben. Es ist schon mehr die Sensation, als die Kunst. Man will mitreden können. Man will die Gelegenheit nicht verpassen.

Vielleicht gehören Defauw und Gabriel Bouillon nicht — noch nicht zu den Stars erster Ordnung am Musikhimmel. Aber sie werden dazu gehören. Sie werden eines baldigen Tages in ihrem vollen Glanz hervortreten, dank jenem bekannten Zusammentreffen von Umständen, das noch immer jedes Ganzberühmtwerden begleitet hat.

Außerdem: Es ist Sache der Snobs, nur auf die Namen zu gehen, die schon bis zum Überdruß berühmt sind. Der Musikfreund, dem nur um die Sache zu tun ist, freut sich doppelt am Glanz eines aufgehenden Sterns.

Und hier sollte man schon wirklich eine Liga bilden, der nicht nur die Musikkenner, sondern im weitesten Sinn alle Musikfreunde, alle Freunde der Musik angehören müßten. Eine Liga, die sich zur Aufgabe machte, gegen die Überschwemmung durch den Pick-up zu reagieren. Gegen die Geschmacksverbildung, die uns von dem Ersatz der Handarbeit durch die Fabrikware auch in der Musik droht. Wer notgedrungen tagtäglich solche mechanische Musik auf sich wirken lassen muß — und wer wäre nicht in dem Fall? — wird sein blaues Wunder erleben, wenn er heute abend wieder einmal gute, beste, allerbeste Musik „frisch vom Faß" genießen kann. Wir bedürfen alle solcher Auffrischung, soll uns keine Hornhaut über die Trommelfelle wachsen.

Die Kosten? Achtzig Franken für Nichtmitglieder, sechzig für Mitglieder! In einer Zeit, wo ein sonntägliches Abendessen mit Wein in die dreistelligen Ziffern geht, sollten sechzig und achtzig Franken für ein erstklassiges Konzert keine Rolle spielen. Von dem sonntäglichen Abendessen spürst du am Montag Morgen nichts mehr, höchstens ein bißchen Höhenrauch. Das Konzert aber wird für dich ein bleibender Besitz sein. Kostbarer noch, als ein Haus, denn er wird dich überall begleiten und du wirst in den Eindrücken, in die solch ein reiner Genuß dich eingehüllt hat, wohnen, wie in Abrahams Schoß.

Samedi 11.10.1930